

SWR2 lesenswert Magazin

Vom 25.10.2020 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Anja Höfer

Don DeLillo: Die Stille

Aus dem Amerikanischen von Frank Heibert

Kiepenheuer & Witsch Verlag

ISBN 978-3-518-22520-2

210 Seiten

20 Euro

Rezension von Christoph Schröder

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://www.swr2.de)

Autor:

Zwei Menschen, Jim und Tessa, hoch über den Wolken auf dem Rückflug von Paris an die Ostküste der Vereinigten Staaten. Er blickt auf den Bildschirm über sich, registriert Temperaturschwankungen, Fluggeschwindigkeit, die voraussichtliche Ankunftszeit. Sie langweilt sich und ergeht sich in Erinnerungen an den Frankreich-Aufenthalt. Plötzlich leuchten die Ansnallzeichen wieder auf, das Flugzeug gerät in Turbulenzen. „Haben wir Angst?“, fragen sich die beiden, dann schließen sie die Augen. Schnitt.

Drei Menschen, Diane, Max und Martin, sitzen in einem Appartement in New York und warten auf den Beginn des Super Bowl, des Endspiels um die Footballmeisterschaft. Diane und Max sind ein Paar; Martin ist ein ehemaliger Student Dianes. Sie lehrt Physik. Ihre Freunde Jim und Tessa wollen noch vorbeikommen, sobald sie gelandet sind. Sie reden über Fußball und Einsteins Manuskript zur Relativitätstheorie, als die Situation sich auch für sie schlagartig verändert:

ZITAT 1:

Dann wurde der Bildschirm schwarz. Max drückte auf den Einschaltknopf. An, aus, an. Diane und er prüften ihre Handys. Tot. Sie ging quer durch das Zimmer zum Telefon, Festnetz, ein sentimentales Relikt. Lein Freizeichen. Laptop, leblos. Sie ging an den Computer im Nebenzimmer und drückte hier und da, aber der Bildschirm blieb grau.

Autor:

„Die Stille“ spielt im Jahr 2022, in einer unmittelbar bevorstehenden Zukunft also. Als Don DeLillo seine Arbeit an dem Roman begann, konnte er noch nichts von der Pandemie, die die Welt zur Zeit umklammert hält, ahnen. Und dennoch sprechen aus seinem neuen Buch eine erstaunlich gegenwärtige Unheimlichkeit und die diagnostische Kraft eines großen Autors.

Es ist ein Kammerstück, das DeLillo auf gerade einmal 100 Seiten inszeniert, und es erzählt von einer auf Funktionieren angelegten Zivilisation, der ohne Erklärung der Stecker gezogen wird. Aufzüge stehen still, Kommunikationsgeräte fallen aus; das Dauerflackern der Bildschirme, das schon immer ein Motiv dieses Autors war, erlischt. Daraus wird, wie bei DeLillo nicht anders zu erwarten, kein Katastrophenszenario, sondern der brillante Versuch, das Ephemere, das augenblickhaft Aufscheinende und wieder Verschwindende dieser Situation in Sprache festzuhalten.

DeLillos Sound ist unverwechselbar, was in der deutschen Übersetzung auch der Arbeit seines langjährigen Übersetzers Frank Heibert zuzuschreiben ist. Die Dialoge sind fließend und nicht immer exakt einem Sprecher zuzuordnen; die atmosphärischen Beschreibungen zeichnen einen fragilen Zustand. DeLillo ist zunächst in seiner Haltung distanziert, aber ohne dem Pathos der Kälte zu verfallen; er ist ganz und gar nicht psychologisierend, und trotzdem ist dieser kurze Text jederzeit mit Spannung und Bedeutung aufgeladen.

Das Flugzeug, in dem Jim und Tessa sitzen, muss notlanden. Er wird leicht am Kopf verletzt; man bringt die beiden in ein Krankenhaus. Dort, auf der Toilette, kommt es zu einer Liebesszene; ohne Erklärung, wie selbstverständlich, und doch versteht man danach alles, was dieses Paar zusammenhält – und was ihm möglicherweise bevorsteht:

ZITAT 2:

Sie zogen sich fertig an und sahen sich lange in die Augen. In diesem Blick kam alles zusammen, ihr Tag, ihr Überleben, die Tiefe ihrer Verbindung. Der Stand der Dinge, die Welt da draußen, das würde eine andere Art von Blick brauchen, sobald es passend war.

Autor:

Don DeLillo ist ein Autor, der, wie er in einem seiner raren Interviews erzählt hat, beim Schreiben in Filmbildern denkt. Nach rund 70 Seiten setzt er erneut einen Schnitt. Die Erzählstimme wechselt vom Präteritum ins Präsens. Der Ton wird drängender.

Jim und Tessa sind mittlerweile in der Wohnung an der Eastside angekommen. Es ist der junge Martin, der nun die Regie übernimmt und wiederum die Fantasie von Tessa, von Beruf Schriftstellerin, mit all dem befeuert, was man unter dem Begriff „Verschwörungstheorien“ subsummieren kann: Was ist da draußen los? Es geht um Seuchen und um Menschen, denen geheime Telefone ins Hirn implantiert wurden; um ein riesiges Teleskop in der chilenischen Wüste; um einen möglichen Dritten Weltkrieg.

Es sind Intellektuelle, die plötzlich auf sich selbst zurückgeworfen sind und die versuchen, dem bedrohlichen Erlöschen der ihnen vertrauten Welt eine Bedeutung zu geben:

ZITAT 3:

„Was, wenn all das eine Art lebensgroße Fantasie ist?“

„Die mehr oder weniger real geworden ist“, sagt Jim.

„Was, wenn wir gar nicht sind, was wir zu sein glauben? Was, wenn die Welt, die wir kennen, komplett neu geordnet wird, während wir dastehen und zuschauen oder dasitzen und reden?“

Autor:

In der ersten Fassung von „Die Stille“, so war zu lesen, hatte der Autor noch explizit das Wort „Corona“ hineingeschrieben, um es dann wieder zu streichen. Zu explizit, zu direkt schien DeLillo ein Verweis auf die Aktualität, der die Lesart des Romans auch unnötig eingeengt hätte.

Am Ende sitzt Max vor dem Fernseher und starrt erneut auf den schwarzen Bildschirm. Ob es da draußen, außerhalb der Wahrnehmung und des Zeitrahmens der Figuren, noch eine andere Welt gibt, die nach anderen Gesetzen funktioniert, werden wir nicht mehr erfahren. Das Bild bleibt eingefroren. Und dann knipst auch Don DeLillo seinen Lesern das Licht dieses so fabelhaften wie aufwühlenden Romans aus.